

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 71 (1987)

Artikel: Das Reihen-Mietshaus in Bern 1850-1920
Autor: Biland, Anne-Marie
Kapitel: Quellenlage und Forschungsstand
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die lokalen Zeitungen berichten immer wieder vom Abbruch von Wohnbauten aus der hier untersuchten Periode, welche entweder einem gemäss Nutzungs-Zonenplan möglichen Verwaltungsbau weichen oder aber einem grösseren Wohnbau-Komplex Platz machen müssen, der die höchstmögliche Ausnutzung voll ausschöpft. Es muss jedoch festgehalten werden, dass sich die Situation bezüglich erhaltener Bausubstanz aus jener Zeit in Bern, wie in andern Schweizer Städten, weitaus günstiger präsentiert als in Deutschland. Ganze Stadtviertel des 19. Jahrhunderts wurden dort im Zweiten Weltkrieg zerstört, und nur gerade einzelne Häuser sind im Originalzustand erhalten, während der Rest des Quartiers im Rahmen des Wiederaufbaus «nur» rekonstruiert worden ist. Ein Beispiel hierfür ist Köln¹.

Wenn auch Bern von der radikalsten Zerstörung, dem Krieg, verschont geblieben ist, heisst dies nicht, dass die erste Bebauung der Aussenquartiere in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten ist. Die heute noch stehenden Reihen-Mietshäuser, die der vorliegenden Arbeit als *primäres Quellenmaterial* dienen, sind nicht selten durch die Modernisierungen und Restaurierungen derart entstellt worden, dass man sie nur schwer als Bauten der untersuchten Zeitspanne zu erkennen vermag. Gerade der für den Historismus so charakteristische Bauschmuck, aber auch die über die Fassadenflucht vorspringenden Gesimse sind abgeschlagen worden. Sicherheitsgründe und die Furcht vor den Restaurierungskosten der «unnützen» Zierelemente sind normalerweise verantwortlich für derartige Verstümmelungen. Diese geschehen oft, bevor eine fotografische Dokumentation das ursprüngliche Bild festgehalten hat.

Mengenmässig präsentiert sich das primäre Quellenmaterial äusserst umfangreich: In Bern stehen rund 1400 Reihen-Mietshäuser mit einem Baujahr, das in die Zeit zwischen 1850 und 1920 fällt.

Zu einer umfassenden Studie über die Reihen-Mietshäuser gehören selbstverständlich auch die Bauten, die bereits abgebrochen

worden sind. Die grössten Verluste sind sicher im Raume Buben-
bergplatz–Bollwerk–Hirschengraben zu verzeichnen, wo der Erneue-
rungsprozess im Zuge der City-Bildung bereits früh und äusserst
massiv eingesetzt hat und noch anhält.

Es ist heute im einzelnen nicht mehr möglich, aufgrund der
schriftlichen Quellen zu rekonstruieren, wo ursprünglich noch wei-
tere Reihen-Mietshäuser gestanden haben, oder Aussagen über ihre
Gestalt zu machen. Einerseits sind bis vor kurzem die Bauakten
beim Abbruch eines Hauses vernichtet worden, und andererseits ist
auf den Katasterplänen nicht eindeutig ablesbar, ob es sich bei Rei-
henbauten um Mietshäuser oder um Reiheneinfamilienhäuser han-
delt.

Verschiedene Indizien deuten aber darauf hin, dass nur ein klei-
ner Prozentsatz aller bernischen Reihen-Mietshäuser abgebrochen
worden ist, so dass die Nicht-Berücksichtigung dieser Objekte nicht
allzusehr ins Gewicht fallen dürfte.

Die *Bauakten* stellen neben dem primären Quellenmaterial die
wichtigste Grundlage für diese Untersuchung dar, da sie allein si-
chere Auskunft über Datierung, Architekt und Bauherr geben kön-
nen. Bereits 1839 hielt das Berner Baureglement fest, dass vor Bau-
beginn ein Baugesuch und damit genau umschriebene Pläne einge-
reicht werden mussten. Je jünger ein Bau ist, desto umfassender
sind in der Regel die überlieferten Pläne; die Reihen-Mietshäuser
der Zeit um 1860 sind oft nur dürftig dokumentiert. Heute ist die-
ses informative Planmaterial von bestehenden Gebäuden – zum
Teil handelt es sich um minuziöse Zeichnungen von beachtlicher
Qualität – mikroverfilmt und auf dem Städtischen Bauinspektorat
leicht einsehbar.

Die oft sperrigen Originalpläne dagegen werden im Stadtarchiv
im Erlacherhof aufbewahrt. Heute finden wir dort allerdings nur
noch einen sehr lückenhaften Bestand vor, da die Pläne von priva-
ten Wohnbauten offenbar vor nicht allzulanger Zeit den Hausbesit-
zern zurückgegeben wurden und damit – falls sie überhaupt noch
vorhanden sind – kaum oder nur sehr erschwert zugänglich sind.
Erst wer mit den Mikroverfilmungen gearbeitet hat, kann ermessen,
was für einen Verlust dies bedeutet!

Äusserst wertvoll für jede Untersuchung der Architektur zwischen 1850 und 1920 ist die *zeitgenössische Presse*. Von den zahlreichen in- und ausländischen Fachzeitschriften sei hier nur die «Schweizerische Bauzeitung» erwähnt, die bereits ab 1883 als offizielles Organ vom Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein herausgegeben worden ist². Sie vermag, nicht zuletzt dank ihrem fachbezogenen Inseraten-Teil, den spezifisch schweizerischen Zeitgeist in der Bauwelt wohl am besten zu widerspiegeln. Wenn gleich darin – fast ausschliesslich – Beispiele von schweizerischen Bauten oder Schweizer Architekten vorgestellt werden, so sind die Berner Wohnbauten doch stark untervertreten. Erklärbar ist dies in erster Linie damit, dass Bern in jener Zeitspanne kaum architektonische Pionierleistungen im Wohnbau hervorgebracht hat; ausserdem ist die Zeitschrift in Zürich und nicht in Bern herausgegeben worden. Dies heisst nun, dass die «Schweizerische Bauzeitung» zwar Hinweise auf allgemeine schweizerische Tendenzen in der Architektur, aber keine konkreten Angaben zu einzelnen Berner Reihen-Mietshäusern bringt.

Eine weitere Quelle bilden die Pläne des Stadtbezirks allgemein und die Katasterpläne im besonderen. Diese werden wie die ebenfalls oft informativen Adressbücher³ im Stadtarchiv aufbewahrt.

Ein Dokument ganz besonderer Art stellt die Publikation «Die Wohnungsenquête in der Stadt Bern» von Carl Landolt aus dem Jahre 1899 dar. Darin wird sehr ausführlich eine sozialökonomische Momentaufnahme, die Wohnungsenquête im Jahre 1896, dargestellt, die nicht zuletzt auch Auskunft gibt über die Wohnsituation in Bern in jenem Stichjahr.

Aufschlussreich ist der Rückblick auf das ganze Jahrhundert vom Berner Architekten Eduard von Rodt in seinem bereits 1898 erschienenen Band «Bern im XIX. Jahrhundert», der den Abschluss einer ganzen Serie über die verschiedenen Jahrhunderte bildet.

Ebenfalls zum Quellenmaterial zu zählen sind die *zeitgenössischen Bilddokumente*, die uns den Originalzustand eines Gebäudes zeigen können. In den Archiven stösst man zwar auf eine beträchtliche Menge Fotos aus dem letzten Jahrhundert – die Kunst des Fotografierens hatte soeben ihre erste grosse Verbreitung erfahren –, aber es

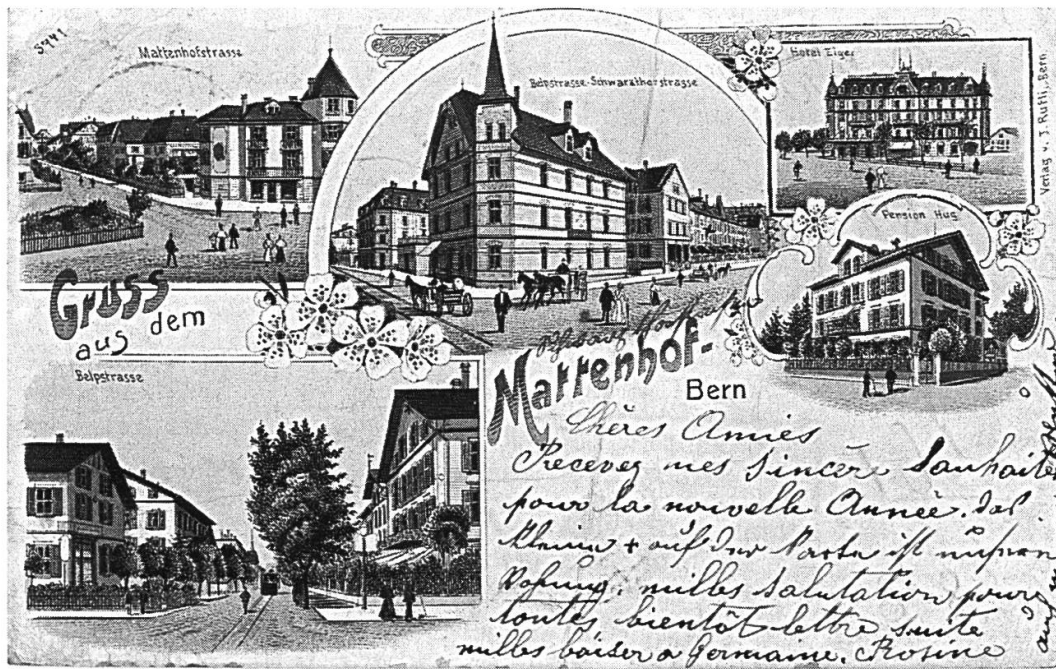


Abb. 1. Beispiel einer Postkarte der Jahrhundertwende.

sind zum grössten Teil wenige, einzelne Sujets, die immer wieder abgelichtet worden sind: Zeitglocken- und Käfigturm, Bärengraben, Bundeshaus und ähnliche Sehenswürdigkeiten der Bundesstadt. Nur ganz selten sind Bilder von Aussenquartieren oder gar Miets-
häusern gemacht worden (eine Tatsache, die sich bis in unsere Tage kaum geändert hat, bildet doch die Altstadt mit ihrer fotogenen Architektur nach wie vor das beliebteste Fotosujet).

Erstaunlicherweise zeitigte die Durchsicht der verschiedenen bernischen Postkartensammlungen bedeutend mehr Erfolg. Die Landesbibliothek besitzt eine umfangreiche Sammlung, die einzig noch von derjenigen im Staatsarchiv übertroffen wird ⁴. Die eindrückliche Serie der alten Postkarten mit Bildern aus den neu angelegten Quartieren drückt sicher nicht zuletzt den Stolz der Bevölkerung über ihre fortschrittlichen städtischen Wohngebiete aus.

Die Bilddokumente beschränken sich auf Aussenaufnahmen, ergänzt durch ein paar wenige Flugaufnahmen, die aber alle erst nach 1920 entstanden sind. Sie können ein gutes Bild der im 19. Jahrhundert angelegten Quartiere geben und auch eindrücklicher als

Pläne zeigen, welche strukturierende Rolle den Reihen-Mietshäusern im städtebaulichen Verband zukommt.

Die Tatsache, dass bei all dem vorhandenen Bildmaterial nur ganz wenige Aufnahmen gefunden wurden, welche verschwundene Reihen-Mietshäuser zeigen⁵, bestärkt die Annahme, dass kaum ganze Mietshausreihen aus jener Zeit abgebrochen worden sind.

Als Folge der Neubewertung des Historismus, die nach einer bis in die 1950er Jahre anhaltenden rigorosen Ablehnung erfolgte, erschienen zahlreiche *neuere Publikationen* zur Architektur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Diese behandeln das Thema jedoch oft nur oberflächlich. Grosser Beliebtheit erfreut sich die nicht selten nostalgisch gefärbte Wiederentdeckung der Stil-Vielfalt jener Epoche, wobei der Jugendstil eine Vorrangstellung einnimmt. Einen echten Forschungsbeitrag leisteten die vorwiegend jüngeren Kunsthistoriker und Kunsthistorikerinnen, die in Aufsätzen auf einzelne, ausgewählte Fragen näher eingegangen sind. Für die Lebensbedingungen und damit die Wohnverhältnisse der Arbeiter als direkte Folge der Industrialisierung interessierten sich Historiker und Soziologen.

Im Gegensatz zur einfachen Arbeiterhaus-Baukunst – zu der auch die zeitgenössische Fachpresse etwelches Material liefert – liegen Untersuchungen über die mittelständische Wohnbau-Architektur, zu der das Reihen-Mietshaus zu zählen ist, weder für ausländische noch für inländische Städte vor.

Was Bern betrifft, so fehlen hier Studien nicht nur zur durchschnittlichen Wohnbau-Architektur, sondern zum Zeitraum 1850–1920 überhaupt. Dass diese Epoche in Bern derart vernachlässigt worden ist – wie in keiner gleich grossen deutschsprachigen Schweizer Stadt –, ist möglicherweise auf den extrem hohen Stellenwert der Berner Altstadt zurückzuführen, die klar europäisches Format besitzt, während der Berner Architektur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts nur in einzelnen Fällen mehr als lokale Bedeutung zukommt.

Der Versuch einer übersichtartigen Darstellung der Architektur in Bern von 1850–1920 wurde ein erstes Mal 1962 von Max Grütter in seinem Artikel «Stilvielfalt – der Stil des 19. Jahrhunderts»⁶ und ein zweites Mal 1982 mit der Ausstellung «Architektur in Bern

1850–1920» im Amthaus⁷ gewagt. Der soeben erschienene, auch Bern umfassende Band 2 des INSA⁸ schliesst sich dieser kurzen Reihe an⁹.

Falls über ein einzelnes Quartier etwas geschrieben worden ist, dann meist in Form einer Quartiergeschichte, die zwar nur selten Anhaltspunkte für die Architektur geben kann, dafür aber oft ein lebendiges Bild des Quartierlebens in vergangenen Zeiten vermittelt. Eine löbliche Ausnahme bildet das Kirchenfeld-Quartier, für das der bereits nach kurzer Zeit vergriffene Kunstführer eine gute quartier- und architekturgeschichtliche Grundlage bietet.

Nur einmal bildete das eingangs erwähnte bernische Quellenmaterial den Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung, die der vorliegenden Arbeit zugute kam: Der Berner Historiker Erasmus Walser hat die Wohnungsenquête von 1896 beziehungsweise deren Publikation von 1899 nach neusten Gesichtspunkten aufgearbeitet und verwertet¹⁰.

Das primäre Quellenmaterial präsentiert sich äusserst umfangreich, wenn auch zum Teil in einem Zustand, der erheblich vom Original abweicht. Die Akten der erhaltenen Bauten sind auf Mikrofilmen in sehr unterschiedlicher Ausführlichkeit vorhanden, während der relativ kleine Anteil an bereits abgebrochenen Reihen-Mietshäusern nur bruchstückhaft dokumentiert ist.

Die Architektur der untersuchten Periode ist im allgemeinen Objekt zahlreicher Publikationen geworden, aber Studien über den durchschnittlichen Wohnbautypus des Reihen-Mietshauses fehlen, und die Literatur zur bernischen Architektur zwischen 1850 und 1920 ist dürftig.